

Kai Lindemann

## **Die Politik der Rackets**

Zur Praxis der herrschenden Klassen

**WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT**

## Vorwort zur 2. Auflage

Inzwischen gibt es viele Interpretationen des Racket-Begriffs der kritischen Theorie und es wäre äußerst verwunderlich, wenn sie alle in dieselbe Richtung führen würden. In diesem Buch reformuliere ich den Racketbegriff in einem klassentheoretischen Kontext, denn dieser entspricht meiner Einschätzung nach den Ursprungstexten von Horkheimer und Adorno. Herrschaftskritik mit dem Begriff der „herrschenden Klassen“ zu betreiben, erscheint im heutigen Zeitalter extremer Ungleichheit nicht *en Vogue* zu sein und ist vielen Verdächtigungen unterworfen. Das ist paradox und sorgt für ein Vakuum in der politischen Debatte, das von irrationalen Phänomenen der politischen Gegenwart gefüllt wird. Zugleich ermüden die regelmäßigen Befunde zum Anstieg sozialer Ungleichheit, weil jegliche politische Initiative dagegen ausbleibt. Stattdessen unterstützen immer mehr reiche Personen autokratische Herrscher und finanzieren Kampagnen, die rechtsextremen Parteien Wählerstimmen zuführen.

Allerdings wird die Debatte über Oligarchen, Steuerparadiese, internationale Netzwerke und korrupte Eliten aufgrund aktueller Ereignisse immer transparenter. Das ist gut für die Diskussion des Racket-Begriffs, schließlich liegen dort die Beweise für seine Aktualität. Das Racket thematisiert ebenso die *beschränkte* Debatte über Ungleichheit, wie die politische Praxis der Oligarchen.

In die zweite Auflage sind viele Anregungen aus diesen Debatten eingeflossen. Neue Studien und Kommentare sind eingearbeitet. Die Argumentation ist stringenter und Fehlinterpretationen sind korrigiert. Das sind auch die Ergebnisse der Rezensionen, Interviews und Diskussionen auf Lesungen. Hierfür möchte ich dem interessierten Publikum, den Rezensenten, vielen Freunden und dem „Westfälischen Dampfboot“ danken. Inzwischen ist eine türkische Übersetzung erfolgt, über die ich mich ganz besonders freue. Aber am meisten bin ich gespannt auf die weitere Debatte.

## Vorwort

Die *Dialektik der Aufklärung* von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zählt zu den wichtigsten philosophischen Werken des 20. Jahrhunderts. In ihr wird an wenigen Stellen ein Begriff genutzt, dessen Bedeutung und Tragweite sich auf den ersten Blick nicht erschließt. Es ist der Racket-Begriff, der erstmals in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts intensiv diskutiert wurde, nach der Systematisierung und Herausgabe der nachgelassenen Schriften Max Horkheimers. Iring Fetscher<sup>1</sup> und Michael Greven<sup>2</sup> gehörten zu den ersten Politikwissenschaftlern, die in Horkheimers Notizen, Briefen und Vorarbeiten die Intention des Racket-Begriffs analysierten. Im Studium bin ich auf ihre Schriften gestoßen, habe seitdem die Veröffentlichung der Max Horkheimer-Gesamtausgabe verfolgt und den Racket-Begriff nicht nur in Horkheimers Schriften studiert.

Die neunziger Jahre waren die Zeit, in der sich große politische Veränderungen ankündigten. Vom Verlust des „Primats der Politik“ war die Rede, Gewerkschaften verloren deutlich an Macht, staatliche Souveränität wurde internationalisiert, Finanzmärkte und Digitalwirtschaft expandierten enorm und die Klassentheorie zog *den Kürzeren* gegenüber der Diskurstheorie. Das Racket passte gut in diese Zeit und ließ mich seitdem nicht mehr los – auch weil viele sozialkritische Fragestellungen dieser Zeit uns bis heute verfolgen. Mit diesem Buch versuche ich erstmals meine veröffentlichten und unveröffentlichten Auseinandersetzungen mit Racket-Themen und dem Begriff zu bündeln. Viele Fragen und Ansatzpunkte beziehen sich zwangsläufig auf gewerkschaftspolitische Strategien und Themen, auf subtile Machtausübung in der Arbeitswelt und die Stärkung der Demokratie im Betrieb.

Trotzdem muss ich diesem Werk voranschicken, dass es sich hier um eine Arbeit handelt, die sich nicht unmittelbar auf gewerkschaftspolitische Debatten bezieht. Wenn, dann ist dieser Beitrag weit mehr eine Anregung, über die grundsätzliche Rol-

---

1 Fetscher 1986

2 Greven 1994

le gewerkschaftlicher Kollektive in der heutigen Gesellschaft nachzudenken.

Eine über zwanzigjährige Auseinandersetzung mit einem Begriff kann sich nicht allein aus Archivarbeit und Textanalyse nähren. Es bedarf schon eines stärkeren Interesses an Theoriebildung. Deshalb wird hier keineswegs eine Suche nach den „wahren Intentionen“ der kritischen Theorie betrieben, sondern vielmehr eine Begriffsbildung vollzogen, die hoffentlich anschlussfähig für Staats- und Klassentheorien bleibt. Dabei sollte sich dieses Buch die Waage halten zwischen theoretischem Anspruch und politischem Kommentar, denn gewiss könnten einige theoretische Bezüge weitaus tiefgründiger und umfangreicher ausgeführt werden, als es hier der Fall ist. Damit sich aus diesem Spagat ein einigermaßen strukturiertes Werk ergibt, bin ich nicht nur Günter Thien, sondern auch vielen Menschen aus meinem Umkreis dankbar.

Meiner liebevollen Frau Milena danke ich für die permanente Unterstützung meiner Arbeit. Ohne ihre Geduld und das Verständnis meiner Söhne Lennart und Frederik wäre dieses Projekt nicht vollendet worden. Meinen Freunden Oliver Pankutz, Albrecht von Lucke und Dierk Hirschel bin ich zu besonderem Dank verpflichtet. Ihre kritischen Kommentare haben dem Buch erst diese Struktur gegeben. Und Sabine Sunnus danke ich für die Korrektur des Manuskripts. Viele Diskussionen der letzten Jahre haben mich inspiriert. Für die vielen Kolleginnen und Kollegen möchte ich hier stellvertretend Martin Kronauer, Ingar Solty und Dieter Scholz danken. Und ohne die motivierenden Worte von Klaus Dörre wäre dieses Buch nie zustande gekommen.

## 1. Zur Kritik der politischen Ökonomie im Neoliberalismus

Die Kritik der politischen Ökonomie ist gegenwärtig in einem desolaten Zustand. Trotz extrem steigender sozialer Ungleichheit hat sie Schwierigkeiten mit der politischen Relevanz neuer Klassenverhältnisse. Kapitalismuskritik konzentriert sich oft auf eine „subjektlose Steuerung“<sup>1</sup> in einem imaginären „Wahrheitsspiel“. Neben der Klassenanalyse tut sich die Kritik schwer mit der Analyse neoliberaler Staatlichkeit jenseits der Relikte einer verwalteten Welt des Fordismus. Entweder wird soziale Ungleichheit kritisiert – ohne sie materialistisch in den politischen Kontext der herrschenden Klassen zu integrieren.<sup>2</sup> Oder es wird Elitenkritik geäußert – ohne sie auf bestehende Klassenverhältnisse zu beziehen.<sup>3</sup> In beiden Varianten erscheinen die abhängigen Klassen nur als Opfer oder Objekt der herrschenden Verhältnisse. „Die Kritik der liberalen Gesellschaft kann vor dem Klassenbegriff nicht Halt machen, der so wahr und unwahr ist wie das System des Liberalismus.“<sup>4</sup>

Eine Kritik der politischen Ökonomie benötigt nicht nur einen zeitgemäßen Begriff der herrschenden Klassen, sondern auch einen Staatsbegriff jenseits formaler Institutionenlehre, der die besonderen Muster der Herrschaftspraxis berücksichtigt. Dann kann sie auch die problematischen Phänomene unserer Zeit in einem plausiblen Kontext darstellen. Zu ihnen zählen: Korruption, extreme Ungleichheit, *failed States* und Konzerne, die Staaten imitieren, – also nicht Staaten, die vom Kapital domi-

---

1 Krysmanski 2018, S. 144

2 Z.B. Piketty 2018, Graeber 2012, Vogl 2010 und 2021

3 Z.B. Hartmann 2018, Sandel 2020

4 Adorno 1975a, S. 13

niert werden, sondern Kapital, das zunehmend zum Staat wird.<sup>5</sup> Die fortschreitende Privatisierung der Politik ist Treiber dieser Entwicklungen. Sie spielt sich außerhalb der überkommenen Apparategik der „verwalteten Welt“ ab. Es sind Phänomene, die sich in den Veränderungen von Exekutivfunktionen, Legislativfunktionen und judikativen Aufgaben in den westlichen Staaten identifizieren lassen. Private Sicherheitsdienste, Privatarmeen, Bürgerwehren, *No-Go-Areas* und sogenannte Parallelgesellschaften stellen die staatlichen Exekutivfunktionen in Frage. Unternehmerische Selbstverpflichtungen statt gesetzlicher Regulierung, personelle Verflechtungen zwischen Politik und Wirtschaft über die „Revolving Door“<sup>6</sup>, ausufernder Lobbyeinfluss, permanente Korruptionsskandale und geduldeter Steuerbetrug stellen legislative Funktionen, ihre Legitimation und dessen Träger in Frage. Die Judikative wird in einigen Rechtsgebieten auf internationaler Ebene durch private Schiedsgerichte ersetzt. Sie nimmt auch in anderen Bereichen zunehmend Einfluss auf politische Entscheidungen, „kassiert“ Gesetze und determiniert häufig den Rahmen politischer Gestaltung unter den Maximen der Eigentums- und Vertragsrechte.<sup>7</sup>

Die formale staatliche Souveränität wird durch operative Prämissen der neoliberalen Meritokratie beeinträchtigt, wie der privaten Plünderung öffentlicher Haushalte durch selbsternannte Leistungsträger bei gleichzeitiger Beschränkung sozialpolitischer Hilfen. Diese Entwicklungen und Phänomene sind noch kein Ausdruck des Verfalls demokratischer Institutionen in westlichen Ländern, vielmehr der massiven Infragestellung ihrer Gemeinwohlorientierung und ihrer Handlungsfähigkeit gegenüber dominanten wirtschaftlichen Interessen.<sup>8</sup> Die hieraus resultierenden Folgen der kontinuierlichen, gesellschaftlichen

---

5 Laut Fernand Braudel triumphiert das Kapital, wenn es zum Staat wird (Vogl 2021, S. 115).

6 Der sogenannte Drehtüreffekt: mit ihm wird der fließende Wechsel zwischen politischen Ämtern und privatwirtschaftlichen Funktionen beschrieben.

7 Einige arbeitsmarktpolitische Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes sind in den letzten Jahrzehnten dieser Maxime gefolgt. Auch nationale Verfassungsgerichte „kassieren“ gegenwärtig öfter Gesetze, die Eigentumsrechte bzw. Privilegien berühren.

8 Entgegen: Crouch 2008

Spaltungen stellt die Frage in den Mittelpunkt: In wessen Interesse sind diese Zustände?

In allen OECD-Staaten hat die Ungleichheit an Einkommen und Vermögen in den letzten 30 Jahren Ausmaße erreicht, die den Zuständen im überwunden geglaubten Feudalismus gleichen.<sup>9</sup> Die Reichen treiben ähnlich wie damals die Gesellschaft immer stärker auseinander. Das machen sie selten bewusst aus politischem Kalkül, viel häufiger ist die soziale Spaltung ein Resultat ihrer *naturgemäßen und nicht eingehegten* Profitinteressen und den damit verbundenen Ausbeutungsmöglichkeiten von Mensch und Natur.

Viele Profiteure scheinen sich zu kennen. Sie respektieren sich und treffen sich zu informellen Gesprächen, bilden Netzwerke und sind Experten in eigener Sache. Einige sind Bestandteil der neuen Plutokratien und Oligarchien. Sie besitzen oft fließende Übergänge in kriminelle Milieus der Steuerparadiese und Offshore-Finanzplätze. Diverse Studien über organisierte Elitekriminalität, illegale Märkte und Korruptionsnetzwerke<sup>10</sup> haben dargelegt, dass im gegenwärtigen Neoliberalismus kriminelle Strukturen identisch mit legalen Strukturen in Wirtschaft und Politik sind. Neo-institutionalistische (also neoliberale) Netzwerk- und Verhaltenstheorien analysieren in bestechender Offenheit Clans und Cliques und bewerten sie rein unter ökonomischer Effizienz.<sup>11</sup> Diese Theorien profilieren archaische Motive als wünschenswerte Bestandteile der modernen Wirtschaftswelt. In ihnen spielen Demokratie und Menschenwürde nur eine Nebenrolle, vielmehr treten immer wieder die widersprüchlichen Grundeigenschaften krimineller Banden hervor, wie Vertrauen, Loyalität, Schutz, Erpressung, Gewalt und ein eigener Wertekanon. Das sind Eigenschaften der Abschottung und Para-Staatlichkeit, die dem informellen, politischen Prozess zugeschrieben werden oder im Falle der *Corporate Crime* (Unternehmenskriminalität) gar nicht mehr vom normalen Geschäftsprozess unterschieden werden können.

---

9 Piketty 2018

10 Arlacchi 1989, Ruggiero 1996, Karstedt 1999

11 Wolff/Neuburger 1995, Dietz 1998,

Die Analyse von Korruption, informellen Machtnetzwerken, handlungsunfähigen Staaten und dominanten Monopolen ist oft von der Betrachtung ihrer Folgen, der sozialen Ungleichheit, und den Auswirkungen auf die Klassenverhältnisse getrennt. Das ist verwunderlich, denn in Bezug auf unternehmerische Praxis bringt das neoliberale Zeitalter keine anderen Folgen für die Klassenverhältnisse hervor, wie die vorherigen bürgerlichen Epochen auch. Scheinbar hat sich der Diskurs über unternehmerische Praxis verändert. Er rehabilitiert das archaische „Recht des Stärkeren“ als vermeintliche Leistung in der Meritokratie.

Der Kritik der politischen Ökonomie fehlt ein herrschaftskritischer Begriff, der für diese parastaatlichen Phänomene Geltung beanspruchen kann und einen Klassenbezug besitzt. Dieser Arbeit liegt die These zugrunde, dass sich der Racket-Begriff hierfür eignet. Dabei wird hauptsächlich auf die Prämissen der älteren kritischen Theorie zurückgegriffen, die ähnliche Probleme der Klassentheorie erkannte, die uns heute begegnen. Insofern ist die vorliegende Arbeit auch ein Beitrag zur Rackettheorie.

In der kritischen Theorie ist das Racket die archaische „Grundform politischer Herrschaft“<sup>12</sup> und basiert in letzter Konsequenz auf physischer Zwangsgewalt, ob in quasi-souveränen Netzwerken, Clans, Oligarchien oder monopolistischen Machtgruppen. Staatliche Strukturen werden im Racket imitiert oder ergänzt. Rackets bilden privilegierte Komplizenschaften zwischen privatem Kapital, staatlichen Monopolen und militärischen Befehlsgewalten. Zur gesellschaftlichen Anerkennung organisiert das Racket Beutegemeinschaften, die auch einen komplizierten Integrationsmodus besitzen und mit denen solidarischer Klassenhandel beeinträchtigt wird. Rackets machen die politische Praxis der herrschenden Klassen deutlich.

Mit dem Racket wird ein Begriff vorgeschlagen, der kapitalistische Herrschaftspraxis im gegenwärtigen Neoliberalismus präzisiert. Er beschreibt damit die essentiellen Möglichkeiten dieser Praxis und nicht ihre Allgegenwärtigkeit in allen politischen und gesellschaftlichen Institutionen.

---

12 Lindemann 2000

Dabei soll weder eine umfassende Kritik der politischen Ökonomie im Neoliberalismus theoretisch kohärent konstruiert, noch eine empirische Studie über Skandale erstellt werden. Hier wird auf eine zentrale Leerstelle in der zeitgenössischen Sozialkritik hingewiesen: einer „Theorie der politischen Praxis der herrschenden Klassen“. Dafür wird der Racket-Ansatz der Frankfurter Schule mit kritischen Hinweisen auf seine Widersprüche und Leerstellen reformuliert. Dieser Diskussion dienen auch analoge Theorieansätze, die sich derselben herrschaftskritischen Intention annehmen, oft auch mit der Verwendung der Racket-Metapher. Im Neoliberalismus bekommt das Praxismuster des Rackets auch deshalb eine zentrale Bedeutung, weil es sich schon in ähnlichen Kategorien neoliberaler Theorien und Ideologien niederschlägt.